

Namibia Crossings : Peter Liechti

Autor(en): **Genhart, Irene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **46 (2004)**

Heft 256

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NAMIBIA CROSSINGS

Peter Liechti

licher Energie und Begeisterung, ohne die sich eine Revolution nicht einmal als Hirngespinnst qualifiziert. *Gael Garcia Bernal* als jener «Fuser», der noch der «Che» zu werden hat, gewinnt durch seine kluge, aber immer hilf-, selbst- und arglose Ernsthaftigkeit und Lauterkeit des Herzens, die an den Alain Delon von *ROCCO E I SUOI FRATELLI* erinnert. Es ist dieses Weitäugige, letztlich Naive, das jegliches revolutionäre Beginnen als das erscheinen lässt, was es so oft ist: auf den ersten Blick ein Unterfangen eher nach dem Gusto des Ritters von der traurigen Gestalt, das aber je nach den Umständen, und zwar sehr plötzlich, zum Unvermeidlichen werden kann.

Pierre Lachat

DIARIOS DE MOTOCICLETA
(THE MOTORCYCLE DIARIES)
Stab

Regie: Walter Salles; Buch: José Rivera, basierend auf «The Motorcycle Diaries» von Ernesto Che Guevara und «With Che through Latin America» von Alberto Granada; Kamera: Eric Gautier; Schnitt: Daniel Rezende; Produktions Design: Carlos Conti; Kostüme: Beatriz Di Benedetto, Marisa Urruti; Musik: Gustavo Santaolalla; Jean Claude Brisson

Darsteller (Rolle)

Gael Garcia Bernal (Ernesto Guevara), Rodrigo de la Serna (Alberto Granada), Mia Maestro (Chichina Ferreira)

Produktion, Verleih

South Fork Pictures, Film Four, in Zusammenarbeit mit Tu Vas Voir Productions; Co-Produktion: BD Cine, Produzenten: Michael Nozik, Edgard Tenenbaum, Karen Tenkhoff; ausführende Produzenten: Robert Redford, Paul Webster, Rebecca Yeldham; Co-Produzenten: Daniel Burman, Diego Dubcovsky. USA 2004. Farbe, Dauer: 125 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich; D-Verleih: Constantin Film, München

Unterwegs-Sein. Fremden und Fremdem begegnen. Pittoreske Landschaften entdecken. Musik und Geräusche. Dazu: schnurrige Gedanken. Oft assoziativ, manchmal erklärend, immer geprägt von der ureigenen Weltbetrachtungsweise des Regisseurs: Das sind die Filme von Peter Liechti. Die wichtigsten: *HANS IM GLÜCK*, 2003; *SIGNERS KOFFER*, 1996; *KICK THAT HABIT*, 1989, – ein Spielfilm: *MARTHAS GARTEN*, 1997. Und nun: *NAMIBIA CROSSINGS*. Gefilmt im Spätsommer 2001 in Namibia, fertiggestellt im Frühjahr 2004 in der Schweiz.

Das Gerüst: ein Weltmusik-Projekt; im Spätsommer 2001 begibt sich die «Hambana Sound Company», deren Mitglieder aus Angola, Namibia, Russland, der Schweiz und Simbabwe stammen, in Namibia auf Konzerttournee. Gespielt wird eine Fusion von westlichen und afrikanischen Sounds. Ziel des auf sechs Wochen angelegten Unterfangens ist, die musikalische Herkunft abzustreifen und in der Begegnung mit lokalen Musikern zu den Wurzeln der Musik zu finden. Liechti begleitet das Experiment mit Kamera und Mikrofon und erstellt, als Erzähler figurierend, eine Art filmisches Tagebuch. Nach knapp zwei Wochen gemeinsamer Proben und einem ersten Konzert in Namibias Hauptstadt Windhoek begibt man sich auf Reise: Bis hierher klingt alles, was die «Hambana Sound Company» spielt, nach ausgefilterter Weltmusik, und *NAMIBIA CROSSINGS* scheint auf der von Wim Wenders 1999 mit *BUENA VISTA SOCIAL CLUB* ausgelösten Weltmusik-Film-Welle zu surfen.

Doch Liechti ist kein Zeitgeistreiter. Er bricht das Genre, verändert den Fokus. Nimmt die Tournee als Vorwand, um in die Landschaften, Farben, Töne und Klänge von ehemals Südwestafrika einzutauchen; einen Blick zu werfen auf den jungen, über weite Strecken sandigen Staat, in dem Kolonisation und Apartheid leuchtende Narben hinterliessen, Städte deutsche Namen tragen, Aids ganze Generationen auslöscht, Elefanten würdevoll ihrer Wege ziehen und die Menschen der allgegenwärtigen Armut

mit ansteckender Lebensfreude trotzen. Als zunehmend utopisch entpuppt sich das geplante Projekt: Der scheinbar gemeinsame Traum wird getragen von unterschiedlichsten, persönlichen Motivationen: Die Schweizer suchen neue Impulse für ihre Musik. Der deutschstämmige Namibier Bernhard Göttter will seiner Heimat etwas zu gute tun. Alle andern suchen (bloss) einen guten Job. Also wird *NAMIBIA CROSSINGS* zum Protokoll eines Schiffbruchs – und ist dabei der vielleicht ehrlichste Film, der über Fusion- und Weltmusik je gedreht wurde. Denn er zeigt, wo Grenzen liegen. Wo sich trotz guten Willens am Rande der Wüste einige Buschtrommeln dezidiert dagegenstemmen, mit einem Schweizer Akkordeon gemeinsame Sache zu machen.

So ist *NAMIBIA CROSSINGS* denn ein eigentliches Soundgedicht, in dem aus dem Miteinander immer mehr ein Nebeneinander wird. Es löst sich aus dem Trommeln der Afrikaner ein schwarzer Käfer, der taktgleich über die Strasse beinelst. Auf den höchsten Sanddünen der Welt singt Ermelinda einen Heimwehsong. Jacky rapt, und die Kids von Marienthal finden die lokale Band eines grooviger als die «Hambana Sound Company». Am Schluss machen ein paar Nichtafrikaner einen Trip zur «Geisterstadt» Kolmannskuppe. Der Schweizer Hans entlockt im Türrahmen eines halb mit Sand gefüllten Hauses dem Akkordeon einige Töne, die sich in der windigen Stille der Wüste verlieren. Da ist Liechti dann angekommen bei den Wurzeln der Musik: in der absoluten Stille. Und wenn er sagt: «Vielleicht ist Wehmut das deutsche Wort für Blues», geht kurz ein Engel durch den Kinosaal: So schöne simple wahre Sätze, wie sie Peter Liechti macht, trifft man – nicht nur im Kino – selten.

Irene Genhart

R: Peter Liechti; K: Peter Guyer, P. Liechti; S: Loredana Cristelli; T: Dieter Meyer. Reck Filmproduktion, SFDRS, BR, 3sat, Carla Hoffmann, Mubasen Film & Video Productions; P: Franziska Reck. Schweiz 2004. 35mm, Format: 1:1.85, Dolby SR, 90 Min. CH-V: Look Now! Filmverleih, Zürich 15

